

(146) und Johannes von Salisburg (150). Der zentrale Traditionsstrang führt jedoch auf die langobardische Gesetzgebung zurück, „deren Wurzeln bis in die Zeit Liutprands reichen“ (170). – *Johannes Fried* untersucht den Ursprung der Bologneser Rechtsschule unter dem Thema: „... 'auf Bitten der Gräfin Mathilde'. Werner von Bologna und Irnerius“ (171–201). Die Rezeption des römischen Rechts war ein weitgespannter Vorgang. Später erinnerte man sich jedoch nur noch an einen Irnerius an der Seite der Markgräfin von Tuszien: „Das kulturelle Gedächtnis selektierte willkürlich, machte vieles vergessen, ließ es verschwinden, ja verformte es bis zur Unkenntlichkeit. Geschichte, die elaborierte Form der Gedächtnisses, bietet keine objektive Wahrheit; sie war dazu noch nie in der Lage“ (199f.). – *Gundula Grebner* bringt einen Exkurs: „Die urkundlichen Erwähnungen des Werne-rius“ (202–206).

Bernhard Vogel behandelt „Hagiographische Handschriften im 12. Jh.“ Es gab Hinzufügungen und Weglassungen, die das Bild der betroffenen Heiligen veränderten. Das gilt z. B. auch für die *Legenda aurea*. Mit Thomas Becket kommt erneut ein Engländer in den Blick des überwiegend auf Südeuropa konzentrierten Bandes (213). – Die Arbeit von *Peter Segl* gilt dem weiten Gebiet „Häresien und intel-

lektueller Aufbruch in der späten Salierzeit“. Hauptzeuge ist für ihn Abaelard, eine „der Schlüsselfiguren für eben diesen Aufbruch und dessen gefährliche Nähe zur Häresie“ (227). Neben Abaelard wirken weitere „professores dialecticae“ (234). – *Hartmut Krüger* schreibt über „Deutsche Literatur in der späten Salierzeit“ und geht zunächst auf „die große Lücke“ zwischen den Jahren 900 und 1060 ein. Frau Avas Gedicht über das Jüngste Gericht hat kein Interesse an Politik (243–246), erst die um 1150 entstandene Kaiserchronik betritt hier Neuland (246f.). – *Rudolf Schieffer* formuliert als letztes Thema „Der Investiturstreit im Bilde der Zeit nach 1122“. Die Chronik des Zeitgenossen Ekkehard von Aura vermittelt „den Eindruck, eine unterschiedene Wende zum Besseren mitzuerleben“ (248). Schon im Juni 1123 gab es ein Echo aus dem Heiligen Land, ein Geschichtswerk in England zitiert 1126 beide Urkunden. Man bemerkt jedoch mit Erstaunen, „wie rasch die Konturen des Investiturstreites verblaßt sind“ (253). Selbst Otto von Freising wußte „nach 20 Jahren nicht mehr so ganz genau Bescheid“ (257). Gerhoh von Reichersberg bot 1160 eine recht einseitige Sicht der Vorgänge. – Eine Bibliographie Werner Goetz und Register beschließen den informativen und anregenden Band.

Rostock

Gert Haendler

Reformation

Lindberg, Carter (Hrg.): The Reformation Theologians. An Introduction to Theology in the Early Modern Period, Malden (Blackwell Publishing) 2001, XIII, 396 S., kt., ISBN 0-631-21839-4.

Auf den ersten Blick ist dieser Band ein Personenlexikon der Reformationsgeschichte. In der reformationsgeschichtlichen Forschung international namhafte Autoren behandeln eine Person, die in der ein oder anderen Weise die Geschichte des 16. Jh.s maßgeblich beeinflusst hat. Damit würde sich dieser Band einreihen lassen in ähnlich strukturierte Werke wie das Buch „Reformatoren“ von Thomas Kaufmann (1998). Auf den zweiten Blick aber will dieses Buch mehr als nur in die Biographien berühmter Männer und Frauen einführen. Der Untertitel verrät, dass es sich zugleich um „an introduction to theology in the early modern period“ handelt und damit die Biographie ein Zugang zu einer umfassenderen Fragestellung sein soll. Und zwar zu derjenigen, was „Refor-

mation“ der Sache nach ist, und von dort aus darauf, was dies für gegenwärtige Theologie bedeuten kann und muß.

Vor diesem Hintergrund erklärt sich die Struktur des Werkes und die Auswahl der Persönlichkeiten, die betrachtet werden. So werden unter dem Oberbegriff „Reformation Theologians“ humanistische Denker ebenso gefasst wie radikale Reformer und Vertreter der katholischen Seite. Das Anliegen des Herausgebers ist es, die Reformation als umfassendes Phänomen mit vielerlei Facetten zu begreifen, dem Darstellungen der Luther'schen oder der Calvin'schen Theologie allein nicht oder jedenfalls nur unzureichend gerecht werden können. Die Einleitung verdeutlicht: „The purpose of *The Reformation Theologians* is to introduce the theologies of selected theologians of the sixteenth-century Reformations to students of historical theology, church history, and the history of Christianity as well as to all persons interested in ‚how we got this way.‘ In addition to this historical goal, there is

also a contemporary interest. In the words of Bernd Moeller: „We need the spiritual and intellectual energies that the Reformation has to offer. Moreover, the Christian life, the church, and contemporary theology have so many ties to the Reformation, that for our own self-knowledge we should always be aware of this relationship, and should continually examine it and test its relevancy for today“ (1).

So offensichtlich das Anliegen ist, so undeutlich ist das Kriterium der Auswahl. Die genannte Ausweitung des Begriffs „Reformationstheologen“ ist grundsätzlich zu begrüßen, zeigt sie doch die Spannung, den Reichtum und die Breite des zu untersuchenden Feldes und die damit zusammenhängenden Forschungsprobleme. Warum aber Namen wie Johannes Bugenhagen, Martin Bucer oder Johannes Eck fehlen, ist nicht plausibel. Natürlich kann man nicht alle Personen erfassen, die Begründung indes für die vorliegende Auswahl ist nicht ohne weiteres ersichtlich. Dazu hilft auch nicht die mit den im Titel auftauchenden Begriffen „Theologen“ und „Reformation“ operierende Einleitung, die dem historischen wie dem systematischen Sachgehalt der Fragestellung gerecht werden will, dies aber erwartungsgemäß nicht bewältigen kann. Wer etwa die Forschungsdiskussion um den Begriff der Reformation verfolgt hat, wird von dem auf den Seiten 4–9 Dargestellten enttäuscht sein. Immerhin wird das Wesentliche gestreift, und es ist hervorzuheben, dass dieser Band die Problematik nicht verschweigt.

Ebenso ist positiv hervorzuheben, dass von vornherein der historische und der systematische Aspekt im Verbund betrachtet werden. Wenn es um Reformationstheologen geht, dann ist ihre Theologie in ihrem jeweiligen historischen Kontext zu untersuchen. Vielleicht wird der Historiker manches Detail vermissen, vielleicht wird der Systematiker die historische Verhaftung als hinderlich empfinden – allein durch Beachtung beider Aspekte wird die Sache, um die es geht, ins rechte Licht gerückt.

Die Beiträge im einzelnen besprechen zu wollen, würde den Rahmen sprengen. Doch schon Stichproben ergeben, dass die von jeweiligen Experten verfaßten Darstellungen ansprechend, auf das Wesentliche fokussiert und meistens auf dem Stand der aktuellen Forschung sind. Der Erasmus-Beitrag von J. Laurel Carrington etwa räumt gewissermaßen im Vorbeigehen mit so manchem, namentlich für die Erasmus-Perspektive ärgerlichen Missverständnis auf und öffnet den Blick auf eine gemäßigttere Beurteilung der Erasmus-

Luther-Kontroverse. Gleiches gilt für die Betrachtung Thomas Müntzers aus der Feder von Gottfried Seebass. Etwas blass bleibt der Calvin-Beitrag, von dem man sich mehr theologische Tiefe erwarten würde und auch eine stärkere Beachtung des historischen Kontextes. Beim Melancthon-Beitrag Heinz Scheibles wäre – gerade angesichts der Ergebnisse des Melancthon-Jahres – eine zusätzliche Einbindung der Person in die kirchenpolitischen Händel der Zeit (Stichwort: Melancthon als Diplomat) angemessen gewesen. Der Luther-Beitrag des Systematikers Oswald Bayer bietet eine an Bayers eigene, frühere Ergebnisse angelehnte Systematisierung der Theologie Luthers, die vielleicht die historischen Bedingtheiten zu wenig in den Blick nimmt, nichtsdestotrotz in dieser Knappheit von erfrischender Präzision ist. Erfreulich ist, dass auch zwei Frauen beachtet werden, nämlich Katharina Schütz Zell und Theresia von Avila (und bezeichnend, dass die Beiträge von Frauen verfaßt wurden).

Abgerundet werden die einzelnen Beiträge durch eine kurze Bibliographie, die es den Lesern erleichtert, dort, wo sie das Bedürfnis dazu verspüren, weiter in die Tiefe zu dringen. Es wäre allerdings zu fragen, ob nicht ein allgemeines Literaturverzeichnis am Schluß eine sinnvolle Ergänzung gewesen wäre, das vor allem die wichtigsten historischen Darstellungen zur Reformationsgeschichte neben den theologischen hätte bieten müssen. Ein Verweis auf hilfreiche Internet-Seiten wäre ebenso wenig von Schaden gewesen wie eine Differenzierung des Registers in einen Orts- und Personenteil einerseits und einen Sachteil andererseits.

Insgesamt liegt ein Band vor, dem eine Übersetzung ins Deutsche und damit eine weitere Verbreitung zu wünschen ist, da er das Gesamt der Reformation andenken will und es hinsichtlich der einzelnen Beiträge mit so manchem TRE-Artikel durchaus aufnehmen kann.

Giessen

Athina Lexutt

[Johannes Calvin:] *Ioannis Calvini Opera Omnia Denuo Recognita et Adnotatione Critica Instructa Notisque Illustrata*, ed. B. G. Armstrong et alii. Series III: *Scripta Ecclesiastica. Volumen I: De Aeterna Dei Praedestinatione/De la Predestination Eternelle*, ed. Wilhelm H. Neuser, Texte français établi par Olivier Fatio, Genf (Librairie Droz) 1998, XLII, 279 S., geb., ISBN 2-600-00296-0.